

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 1 Mark, bei Selbstabholung 90 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 1.10. Mk., bei Selbstabholung 1 Mk. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. für 1 Monat 1 Mk. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauchaer Straße 10/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Fernsprecher: 18608

Inserate kosten die 7spaltige Vertikale oder deren Raum 20 Pfg., bei Plagvorkauf 35 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Verlegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— Mk. jedes Tausend, bei Teilaufgabe 5.— Mk. — Schluss der Annahme von Inseraten für die fällige Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauchaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4506 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Die russische Regierung gegen Annerkennung und Kriegsschädigung.

Die neuesten Meldungen.

Aufgabe der brasilianischen Neutralität.

Bern, 21. Mai. Der Temps meldet aus Rio de Janeiro: Man glaubt, Brasilien werde in aller nächster Zeit seine Erklärung der Neutralität im deutsch-amerikanischen Kriege widerrufen.

Zur Aufbringung des Dampfers Thorunn.

Christiana, 21. Mai. Die Morgenblätter behandeln die Aufbringung des Dampfers Thorunn im gleichen Sinne wie die Abendpresse. Die Akerung hat hier allgemein eine gewisse und teilweise starke Entrüstung erregt, besonders im Hinblick auf den katastrophalen Futtermangel in Norwegen, für das die Ladung des für Rechnung der norwegischen Regierung bestimmt war. Zudem sagt man von einer großen Verletzung der norwegischen Neutralität, Verletzung von Seeräuberei, dagegen bringt Morgenblatt einen schlichten, aber bestimmten Artikel, der den Vorgang zwar verurteilt, aber eine halbe Seite für beide Teile bestmögliche Beilegung erhofft. Der Artikel weist ferner auf die handelspolitische Bedeutung des freundschaftlichen Verhältnisses der beiden Länder hin.

Die Murmanbahn in Betrieb.

Christiana, 21. Mai. Laut Erzählungen aus Romanow zurückgekehrter norwegischer Seeleute ist die Murmanbahn fertiggestellt und in Betrieb genommen, der sehr groß ist. Ebenso der Schiffsverkehr. Bei dem Bahnbau seien 2000 Japaner beschäftigt worden.

Joffres Einfluß in Washington.

London, 21. Mai. (Indirekt.) Der Einfluß der englischen und französischen Militärsachverständigen, insbesondere Joffre, beginnt allmählich in Washington die Oberhand zu gewinnen. Die amerikanische Artillerie muß vollständig neu gestaltet werden. Es wurden schnellstens Aufträge auf schwere und mittlere Kaliber französischer und englischer Modelle erteilt. Besonders eindrucksvoll trat Joffre und sein Begleiter Favelot für die sofortige Entsendung artdicker, wenn auch ungeschulter Mannschaften an die französische Front ein. Die leitenden amerikanischen militärischen Kreise fürchten wegen der U-Boot-Gefahr Schwierigkeiten in der Ernährungsfrage. Aber auch in diesem Punkte dürfte Joffre schließlich einige Erfolge erzielen. Die neue Armee wird mit dem britischen Einfeld-Gewehr ausgerüstet.

Zur Lage in Persien.

Stockholm, 21. Mai. Politiken meldet aus Teheran: Unter Befehl des Majors Lanberg wurde neuerdings die persische Gendarmerie wieder bedeutend vermehrt. Die Regierung plant die früheren schwedischen Offiziere zur Wiederkehr einzuladen. Das Fehlen eines russischen Gesandten mit festem Programm macht sich in Anbetracht der feindlichen Versuche, den russischen Einfluß zu verdrängen, täglich fühlbarer.

Von der Sionzofront.

Von der Sionzofront, 21. Mai. Dem Volkanzeiger wird von seinem Sonderberichterstatter unter 19 gemeldet: Der heutige Tag verlief von Götz bis zum Meer ruhig. Vom Höhenberg nur zeitweilig Artilleriegeschüsse gegen das Amarschgelände in Richtung Volcano. Western und heute rege Märgelstätigkeit.

Ausbruch neuer Unruhen in Petersburg?

Budapest, 21. Mai. Der Stockholmer Vertreter des A. G. ist berichtet: Von vollständig vertrauenswürdigem Seite habe er erfahren, daß eine der höchsten neutralen Gesandtschaften aus Petersburg die Befürchtung hegt, in den nächsten Tagen keinen Kurier nach dort zu senden, weil in Petersburg große Unruhen erwartet werden. (Die Nachricht ist mit großer Vorsicht aufzunehmen. Red. d. V.)

Die deutschen und die österreichischen Tagesberichte vom 19. und 20. Mai befinden sich auf der 3. Seite.

Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.

Der neueste Gewaltstreich.

Von Fr. Mehring.

So haben die Denunziationen der Chemnitzer Volksstimme und ähnlicher Blätter endlich ihr Ziel erreicht; der Parteivorstand der Regierungssozialisten hat der Genossin Alara Jettin die Redaktion der Gleichheit entzogen.

Wollten wir darüber klagen, so würden die eheernen Catone der Lindenstraße uns erwidern: „Über was wollt ihr? Soll der Frau Jettin — „Genossin“ nennt sie der Parteivorstand in dankenswerter Selbstbescheidung nicht mehr — nicht recht sein, was den Herren Ströbel und Leib und Stadthagen und so vielen anderen Quertreibern billig gewesen ist? Wo das Wohl der Partei gebietet, schließt, kennen wir keinen Personenkultus, und dadurch wahren wir die alten Heberlieferungen der Partei.“ Damit müßten wir uns bescheiden, doch hat die Sache noch einen Haken.

Als der König Ludwig von Bayern im Jahre 1847 die Prokessoren, die vor seiner Dirne Lola Montez nicht Kotau machen wollten, von der Münchener Universitätsverfäule und seine Schergen auch den alten Kranken Öhrres angreifen wollten, herrschte der Selbstherrscher sie unwirksam an: „Der Mann laßt mir in Ruhe. Das war sicherlich sehr „inkonsequent“, aber keiner der Geschichtsschreiber, die über diese Episode der bayerischen Geschichte berichten, hat den König deshalb gescholten; sie alle haben daraus nur den Schluß gezogen, daß in der Brust des herzlosen Despoten doch noch ein letzter Funke anständiger Gesinnung lebendig gewesen sei.

Auch die Gegner der Regierungssozialisten haben ihnen diesen milderen Umstand zugestanden. Sie sagten sich: „Mein Gott ja, die Scheidemann sind sehr dreist und gottesfürchtig, aber sie scheuen sich doch, eine kranke Frau zu verfolgen, die seit Jahren an schweren Gebrechen leidet, erst kürzlich eine monatelange Untersuchungshaft überstanden hat und noch jetzt unter dem Banne von Staatsanwaltschaftlichen Anklagen leidet, darunter eine Anklage wegen Landesverrats, die sie morgen ins Justizhaus bringen kann. Sie können umständlich vergehen haben, daß sie selbst in übenden Phrasen jahrzehntelang die unsterblichen Verdienste der „Frau Jettin“ um die internationale Frauenbewegung gefeiert haben; sie können unmöglich ein Lebenwerk erschöpfen wollen, aus dem zahllose Ströme geistlicher und sittlicher Werte in die proletarische Frauenwelt diesseits und jenseits der deutschen Grenzen geflossen sind. Und weshalb dieser herostratische Versuch? Weil die Frau Jettin noch mit dem letzten Hauch ihrer durch eine lange Lebensarbeit aufgeriebenen Kraft, dieselben erhabenen und hohen Ziele verfolgt, denen ihr ganzes ehren- und ruhmvolleres Leben gewidmet gewesen ist.“ So dachten manche von uns, aber da lannnen sie Buchholzen schlacht.

Der ganze Hohn der Scheidemann spiegelt sich vollends in den Ersparnissen, die der Parteivorstand an den Arbeitslohn unserer Freundin gespart hat. Es ist ein Fräulein und ein Männlein: das Fräulein heißt Marie Incha und das Männlein Heinrich Schulz. Das Fräulein kennen wir nicht näher, aber das Einzige, was wir nunmehr von ihr wissen, können wir nur bewundern: nämlich den Mut, womit sie die ungeheure Last nationaler und internationaler Autorität, die sich Alara Jettin erworben hat, auf ihre jugendlichen Schultern nehmen will. Dagegen können wir den Mut des männlichen Mameluden nicht bewundern, obgleich er noch größer ist, als der Mut seiner Kollegin.

Wie alle großherzigen Naturen, die von sich aus auf andere zu schließen pflegen, ist Alara Jettin eine schlechte Menschenkennerin, aber selten hat sie sich, wenn auch aus den edelsten und lautersten Beweggründen, so in einem Menschen getäuscht, wie in besagtem Heinrich Schulz. Als dieser Denker nach dem Dresden Kongreß aus einem wilden Revisionisten in einen ebenso wilden Revisionisten umkehrte, hat Alara Jettin seinen treuherzigen Versicherungen geglaubt und ihm eine wohlwollende Förderung, eine gütige Nachsicht jahrelang erwiesen, bis er das Ziel seines Ehrgeizes erreicht hatte: den Posten als Geschäftsführer des Zentralbildungsausschusses. Hier hat er — das soll bereitwillig anerkannt werden — die Bibliothek geordnet und die Kartothek auf dem Laufenden erhalten, aber wenn er geistig etwas leisten sollte, immer nur eine Neptolek geschaffen — was er mir bei dem gründlichen Hoffe, womit er die Sprache

Homers beehrt, wohl als „Lorenzbehältnis“ ins Deutsche zu übersetzen gestattet. Soweit er seine Hand in der Arbeiterjugend mit hatte, ist dies Blatt schwer geschädigt worden, und wenn er jetzt auf dem Stuhl Platz zu nehmen sucht, von dem seine alte Wohltäterin in schmählicher Weise vertrieben worden ist, so wird es nicht „in Würde“ geschehen, sondern mit dem leichtfertigen Jubel: Nur Mut, die Sache wird schon schiefgehen.

In dieser Beziehung werden, so hoffen wir, die vielen Tausende von proletarischen Frauen, die bisher die Gleichheit gelesen haben, den treulichen Biedermann unterzujagen. Welche Frau, die Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat, möchte sich an seinen phrasenlastigen Sumpfbrei gewöhnen, nachdem sie lange Jahre das klare Quellwasser gekostet hat, das Genossin Jettin durch die Spalten der Gleichheit rieseln ließ. Wir brauchen wirklich kein zweites Beispiel, daß ein ehemals hellsehendes Feuer der Partei, als Trankungslampfen fortqualmt, wie der Weimärs unter dem Schutze des Belagerungszustandes.

Von anderer Seite wird uns zu dieser Sache noch geschrieben: „Die Gleichheit wieder Parteiorgan“, was bedeutet diese Nachricht für die sozialistischen Frauen? Sie bedeutet eine Lüge und sie ist eine schmerzliche Kunde. Ging Lüge, denn die Nachricht der deutschen Sozialistinnen, deren Interessen die Gleichheit lange Jahre hindurch mit Eifer und Leidenschaft vertreten hat, steht nicht auf dem Boden der Partei, die nunmehr auch vor der Vergewaltigung der Gleichheit nicht zurückgeschreckt ist.

Man wußte, daß dem Parteivorstand der Regierungssozialisten die Gleichheit schon lange ein Dorn im Auge war. Das Organ der sozialistischen Frauen hatte nicht umgelernt. Es hat denen um Scheidemann manche bittere Wahrheit gesagt. Die Genossin Jettin hat trotz unendlicher Erschwürungen, die der Krieg sich brachte, den deutschen Genossinnen das Blatt erhalten in demselben Geiste, von dem es seit Beginn getragen war. Sie konnte nicht alles sagen, was gesagt werden mußte. Der weißen Stellen fanden sich oft beängstigend viele. Aber die Parteigenossinnen wußten, daß sie in der Gleichheit ihr altes, ihnen lieb und unentbehrlich gewordenen Platz besahen.

Jetzt ist das anders geworden. Der Parteivorstand hat die Genossin Jettin als außerhalb der Partei stehend erklärt und ihr die Redaktion abgenommen. Eine andre Frau ist mit der Weiterführung beauftragt. Und das ist das Beschämende und Tieftraurige, daß sich eine Genossin findet, die unter diesen Umständen den Mut hat, die Nachfolgerin einer Alara Jettin zu werden.

Die Gleichheit ist Parteiorgan, aber nicht mehr Organ der sozialistischen Frauen Deutschlands; nicht mehr das bindende Glied zwischen ihnen und den Genossinnen in Frankreich, England, Australien, die von Bewunderung für die Haltung der Genossin Jettin erfüllt waren, gerade weil sie im Gegensatz zu den Regierungssozialisten die Beziehungen zu den Proletarierinnen aller Länder aufrecht erhielt und festigte.

Wir hoffen, daß in Stockholm auch diese Tat des Parteivorstands nach Gebühr gewürdigt wird. Die deutschen sozialistischen Frauen werden in dem Geiste weiter arbeiten, den die Gleichheit der Genossin Jettin in ihnen erweckt hat. Die neue Gleichheit geht sie nichts mehr an.

Das Friedensprogramm der russischen Koalitionsregierung.

Die russische Demokratie hat einen glänzenden Sieg errungen. Sie hat die provisorische Regierung von den imperialistischen Elementen gereinigt. Gestützt auf das Vertrauen der stärksten Massen des russischen Volkes sind ihre Vertreter in die Regierung eingetreten und haben eine öffentliche Erklärung der Regierung über ihre Friedensabsichten erzwungen, die alles ausreicht, was von der zaristischen Regierung, was von dem Imperialisten Mikulow bisher an Erklärungen über die russischen Friedensziele ergangen ist. Diese Erklärung hat der neugebildeten provisorischen Regierung eine fast einstimmige Vertrauensumgebung des Arbeiter- und Soldatenrats eingetragen. Nachdem die leitenden Staatsmänner Deutschlands und Englands — der eine mit versteckten, der andre mit offenen